

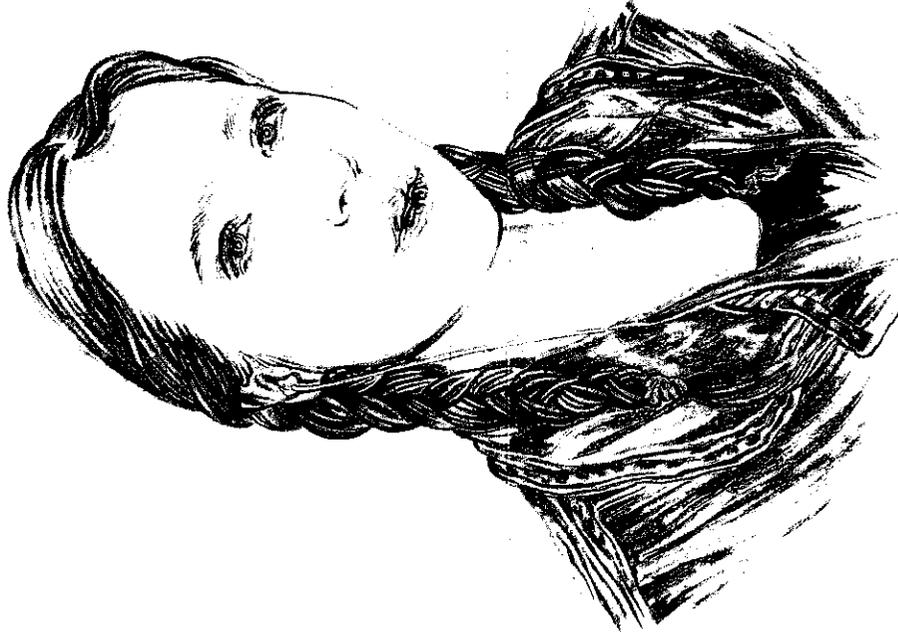
»Warum hast du mich nicht mitgenommen?«

Luna war mit ihrem Freund in den Ferien in Polen, sie besuchten Breslau und Krakau und Auschwitz. Es war nicht das erste Mal, dass sie ein ehemaliges Konzentrationslager gesehen hat. Sie war in ihrer Schulzeit auch schon in Dachau bei München gewesen. Aber das sei anders gewesen, meint sie. Nach Dachau war sie mit ihrer Schulklasse gefahren. Dort habe sie das Gefühl gehabt, in einem Gefangenlager zu sein. Es sei für sie grausam gewesen, nicht verständlich, aber sie habe es noch irgendwie verarbeiten können. In Auschwitz aber habe sie plötzlich in einer Anlage gestanden, die dafür geschaffen wurde, Menschen auf eine möglichst effektive und perfide Art zu vernichten. Sie war überrascht, wie karg das ganze Areal aussah. Nur ein Eingangsgebäude, Schienen, Baracken und Stacheldraht. Das genügte, um diesen Altraum der Menschheitsgeschichte zu schaffen. Ein Ort, an dem sich Menschen in Monster verwandelten.

Luna fand es verstörend, dass dieser Ort grün gewesen ist, grün und gepflegt. Denn die Bilder von Auschwitz-Birkenau, die man im Kopf hat, sind die eines schlammigen oder staubigen Ortes. Und so möchte man es sehen, aber so sieht es nicht aus. Luna sagte, das Schlimme sei, gewahr zu werden, dass dieser Ort tatsächlich existiert, dass er Erde ist, auf der man stehen kann. Und für die man Verantwortung hat. »Wenn man in Birkenau war, dann versteht man plötzlich, dass das kein Thema aus der Vergangenheit ist, dass man damit nicht einfach abschließen kann«, sagt Luna. Denn wenn man sieht, wie schnell es geschieht, dass Menschen wie Tiere behandelt werden, kommt einem der Gedanke: Kann so etwas nicht wieder passieren? Sind Menschen heute aufgeklärter, würden die Jungen Widerstand leisten?

Ich selbst war einmal in Auschwitz, ich meine, das ist ein Pflichtbesuch für jeden Deutschen, für einen wie mich allemal. Einer meiner Großväter war bei der Gestapo und wohl direkt an Deportationen beteiligt. Wer die Reise nach Auschwitz macht, der kommt als veränderter Mensch wieder, weil dieser Ort nach all der Zeit nichts von seiner Bedeutung verloren hat. Ich war damals allein dort. »Warum hast du mich nicht mitgenommen?«, fragte Luna. Ja, warum war ich nicht mit meiner Familie da? Ich weiß es nicht. Habe ich mich darauf verlassen, dass die Kinder das schon in der Schule durchnehmen werden? Dass der Geschichtsunterricht es den Eltern abnimmt, sie in eine furchtbare Vergangenheit blicken zu lassen? Ich kenne etliche Eltern, die der Überzeugung sind, dass die Welt schon so dunkel ist, dass man den eigenen Kindern lieber die schönen Dinge zeigen soll. Ich bin mir nicht sicher, ob das der richtige Weg ist. Sie müssen ja auch mit den unschönen Dingen zurechtkommen, mit denen die Elterngeneration sie allein lässt.

Luna hat sich nun ein Buch gekauft, *Die Frauen von Birkenau*, sie will mehr wissen. Sie sagt, sie habe gelernt, wo der Humanismus endet: dort, wo man für sein Gegenüber nicht mehr gelten lässt, dass es eine Person wie man selbst ist. Das beginne schon bei der Sprache, etwa wenn man andere nicht als Menschen anspreche, sondern als Ungeziefer. Schon wenn man damit angibt, in den sozialen Medien »aus hygienischen Gründen« jemanden zu blocken, sollte man sich bewusst machen, welchen Wortschatz man da benutzt. Das habe ich von meiner Tochter gelernt. Ich wünschte, es wäre andersherum gewesen. ☹️



Luna ist 20 Jahre alt. Ihr Vater Tillmann Prüfer schreibt hier im wöchentlichen Wechsel über sie und seine anderen drei Töchter im Alter von 15, 13 und 7 Jahren